

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Prettich, Remberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 49

Schmiedeberg, Mittwoch den 19. Juni

1895

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einkaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaktion.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.
Freitag den 21. Juni.
Vorm. 9 Uhr und heiliges Abendmahl: Herr
Oberpfarrer Schmiedeberg.

Die Rentabilität jeder maschinellen
Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit ausziehbarem Hörsenftell von H. Wolf in Magdeburg-Budaun bekannt und zu Tausenden in allen Zweigen

der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennstoffverbrauch, große Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorteile dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davon getragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

24 Professoren der Medicin und Tausende von pract. Aerzten haben erklärt, daß die ächten Wich. Brandt'schen Schweizerpillen ein ganz vorzügliches unüber-

troffenes, weil mild ohne jegliche Beschwerden und Schmerzen wirkendes, dabei absolut unschädliches Abführmittel sind. — Wer daher an Verstopfung leidet nehme nichts anderes. Erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Wichard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Sülze 1,5 Gr., Roschusgarbe, Aloe, Kaffeebohne je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und in Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Aus Rath und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 18. Juni 1895

In Wald und Feld präsentiren schießt Pilze in verschiedensten Sorten und Farben, und wenn mündel wohl nicht ein Gericht dieser köstlichen Naturerzeugnisse! Thatsächlich werden aber weniger Pilze geessen, als sie dies infolge ihres enormen Nährstoffgehaltes verdienen. Freilich hat dies seinen Grund und zwar meist leider darin, daß so wenige eßbare Pilze dem großen Publikum bekannt sind und die Furcht vor der Gefahr einer etwaigen Vergiftung durch ein Pilzgericht ohne Zweifel eine sehr berechtigte ist. Leider können aber auch die zahlreichen guten Wälder über Pilze nicht in großem Maßstabe aufzuklären wirken, da einmal die selben nur in der Händen weniger Leute sind und andererseits das Colort der Illustrationen in der Regel ein nur annähernd der Wirklichkeit entsprechendes ist. Dies liegt aber weniger an einem Verschulden der betreffenden Lithographen, sondern einfach an der Eigenthümlichkeit der Pilze, bei Regen, sehr trockenem Wetter, zunehmendem Alter u. ganz eigenwillig Farbe und Beschaffenheit der Oberfläche zu verändern. Ein gutes Pilzbuch müßte demnach von jeder Art mindestens ein halb Duzend bildliche Darstellungen aufweisen, und das verbiethet sich natürlich bei dem ohnehin schon kostspieligen lithographischen Vertriebsfähigkeitsverfahren aus rein geschäftspraktischen Gründen und im Interesse eines flotten Absatzes von selbst. Daß die landläufige Prüfungsmethode im Pilzgerichte eine Zwitfchel mitzuteilen, oder einen silbernen Löffel hineinzustecken und daraus, das event. beide schwarz geworden sind, auf die Giftigkeit des betr. Gerichts zu schließen, ein Unfuss ist, der mitunter sehr verhängnisvoll werden kann, bedarf wohl keiner Auseinandersetzung. Solange jemand die Pilze nicht ganz gründlich und zuverlässig kennt, ricthe er sich beim Einsammeln von Pilzen nach folgenden allgemeinen Regeln. Man hüte sich nämlich vor Pilzen, welche 1. eine sehr grelle Farbe haben (rot, gelb, grün), 2. welche einen scharfen Milchsaft beim Zerbrechen absondern (ein geringes Rediten mit der Zunge an den giftigen Pilzen mit nachfolgendem Ausspucken ist ganz und gar unbedenklich), 3. welche eine schmierige Hutoberfläche haben (d. h.) nicht für immer, da nach einem Regen auch eßbare Pilze dieses Merkmal anzuweisen), 4. welche beim Bruche ihre Farbe verändern (doch thun dies auch einige „gute“ Pilze), 5. welche einen unangenehmen Geruch haben, 6. welche auf der Oberfläche Warzen zeigen. Sollte man einmal über die Verwendbarkeit aufgefundenener Pilze nach obigen 6 Punkten im Zweifel sein, so entziehe man sich, wenn es auch schließlich doch noch eßbar sein sollten, lieber des Genusses, als daß man möglicherweise sich und seine Familie damit ins Verderben stürzt.

Fernsprecher und Blitzschlag. Wie vorstehend man beim Gebrauch der Fernsprecheinrichtung sein muß, wenn Gewitter am Himmel stehen zeigt ein Beispiel aus Gotha. Ein Telegraphenbeamter, der im vorigen Hauptpostamt den Dienst an den dortigen Fernsprecheinrichtungen versah, wurde durch einen Blitzschlag, der sich dem Drabmeyer mitgeteilt hatte, belästigt und mußte nach längerer Bewußtlosigkeit nach seiner Wohnung geschafft werden. Der betreffende Beamte hatte gerade den Hörer an das Ohr genommen, um eine Fernsprecherbindung auszuführen, als die atmosphärische Entladung erfolgte.

Wittenberg, den 17. Juni. Durchfahrt des Kaisers. In einem aus fünf Wagen bestehenden Pözug passirte gestern Abend 8⁵⁵ Uhr der Kaiser mit Begleitung auf der Reise nach München unseren Bahnhof.

Wittenfeld, 17. Juni. Einen gewaltthamen frühen Tod fand dieser Tage der 16 Jahre alte Gymnasialist Gustav Over, ein Sohn des Gastwirths Schür in Jörzig. Der junge Mann befand sich am Freitag zum Schützenfeste in Leipzig und ist daselbst an einer überreife Erkrankung gestorben. Zwei Fortkriechende fanden die Blutüberströmte Leiche des B. in der Nähe der großen Erde, im dichten Buschwerk liegend. Die Schußwunden befanden sich im Hinterkopf. Die Annahme, daß ein Selbstmord vorliege, ist hier-

aus ausgeschlossen, auch deutet der Umstand, daß das fast gänzlich entleerte Portemonnaie neben der Leiche lag, darauf hin, daß ein Raubmord vorliegt.

Gera. Eine eigenthümliche Ueberraschung wurde einem hier sehr bekannten Herrn zu Theil. Als er am Morgen erwachte, machte er die Entdeckung, daß seine Hausthür ihre eben geborenen sechs jungen Kästchen in den — Klünder gelegt hatte, der vom Garten in die Stube herabgefallen war.

Rostitz, 17. Juni. Schon vor einigen Jahren tauchte das Projekt auf, von Leipzig nach Rostitz eine schmalspurige Bahn zu bauen. Die Anregung dazu ging von den Besitzern der großen Bierbrauerei Rostitz aus; Dieser war sogar gewillt die Bahn auf eigene Kosten zu bauen und deren Benutzung den umliegenden Orten mit zu überlassen. In der Zwischenzeit haben nun Erwägungen über die Richtung der Bahn stattgefunden. Neu-erdinge sind sowohl an die sächsischen als auch preussischen Gemeinden die in Betracht kommenden Anträge ergangen ob sie gewillt seien, ihre Wege gegen Entschädigung zur Legung der Gleise zur Verfügung zu stellen. Die Bahn würde vom Dresdener Bahnhof in Leipzig ausgehen und die Orte Plausitz, Merkwitz, Schenau, Rostitz berühren und von hier über Köhlig und Niederpöppitz bis Rostitz (Halle-Socauer Bahn) weitergeführt werden, wenn man nicht vorzieht, sie erst noch in Dübau endigen zu lassen.

Alle diejenigen Zeitungsleser, welche an das von ihnen zu abonnirende Blatt nach den verschiedensten Seiten hin große Ansprüche stellen, dürfte das täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe (auch Montags) erscheinende „Berliner Tageblatt“ und Handels-Zeitung mit seinem reichhaltigen und gebieteren Lesestoff in vollem Maße befriedigen.

Zusammenfassend finden auch die werthvollen Beiblätter: „Ulku-illustrirtes Witzblatt“, „Deutsche Lesehalle“, illustr. belletristisches Sonntagsblatt, „Der Zeitgeist“, feuilletonist. Montags-Ausgabe und „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“, sowie die neu hinzugekommene „Technische Rundschau“ allgemeinen Beifall. In Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen hat das Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung unter allen großen deutschen Zeitungen die weiteste Verbreitung in Deutschland und im Auslande gefunden. Das B. T. bringt bekanntlich nur werthvolle Original-Feuilletons unter Mitarbeiterschaft gebiegender Fach-schriftsteller auf allen Hauptgebieten des socialen und geistigen Lebens, als Theater, Kunst, Literatur, Kunst Naturwissenschaft, Heilkunde, Technik u. c. Im nächsten Quartal erscheinen im Feuilleton die besten reigvollen Romane: G. von Stockmann: „Tod und Leben“, „Dantschenko“, „Auf verschiedenen Wegen“.

Man abonniert auf das täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ und Handelszeitung bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 4 Blätter zusammen für 5 Mark 25 Pfennig vierteljährlich Probe-Nummer gratis und franco.

Die Behandlung der Dynamomaschinen und Elektromotoren. Ein Rathgeber für Alle, welche mit diesen Maschinen zu thun haben. Herausgegeben von G. E. H. Reini. Mit 46 Figuren. Verlag des Elektrotechnischen Edo, Magdeburg, 2 Mark Das Büchlein behandelt alle Fragen, welche bei der praktischen Behandlung der Dynamomaschinen und Elektromotoren auftreten, es soll also ein Führer sein für Alle, welche die Maschinen gebrauchen, überwachen oder studieren. In dem ersten Kapitel wird der Leser mit den Grundprinzipien und einigen Definitionen vertraut gemacht; die folgenden Kapitel enthalten Vorschriften über die Auswahl, die Montierung, das Anlaufen, den Gang, das Anhalten und die Prüfung der Dynamomaschinen und Elektromotoren, während in dem letzten Kapitel Vorschriften über die Lokalisierung und Beseitigung der bei diesen Maschinen vorkommenden Störungen in möglichst übersichtlicher Weise zu finden sind.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
Bestrautes publicitäre, Apollinar, jomik, flüssiger und köstlicher Krandenhaltend, empfiehlt
COGNAC
* zu 2. — pr. 66
* * * * * 2.50
* * * * * 2. —
* * * * * 3.50
Die Qualität des beschriebenen Cognac ist der Gegenstand häufiger Prüfung und hat sich als vorzüglich erwiesen. Es ist das beste und gewöhnliche Brandwasser aus allen zu betrachten.

Wenige Verläufe für Schmiedeberg. (Berlauf in 1/4 n. 1/2 Flaschen) bei Herrn F. Gramp.

Hautkrankheiten
Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten u. konnte von keiner Seite geholt werden. Ich habe alles möglich ausprobiert, viele Bäder und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende Pille des Herrn Ed. Pabberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neu geboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn Pabberg für die vorzügliche Heilung. Es ist nur kann werde ich Ihnen empfehlen.
G. Pöhl, Elm.
Beyn 50 Pfg. in Briefmarken verbriefte Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco. Ed. Pabberg Dortmund.

MACK'S DOPPEL-STARKE
Nur echt mit dieser Marke.
Die einfachste und schnellste Art, Kruppen, Maschen etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jed. Versuch führt zu dauerndem Beutag. Overall vorräthig in D. A. P. Post. v. 1/2. K. Alleiniger Fabrikant und Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

Technicum Mittelweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule
— Vortragsort: Zwi. —

Die Wiener Krise.

Allzulange hat die Herrlichkeit des Koalitions- ministeriums Wundschmerz nicht gemindert, denn wenn nicht alle Anzeichen trügen, sind diese Tage gezählt. Das Gebilde der Koalition (die Verbindung zwischen den Konservativen, Polen und Deutsch-Öberalen) tracht in allen Zügen und man muß es als ein Wunder bezeichnen, daß das felsame Bündnis zwei Jahre lang hat bestehen können; denn in ihm vereinigen sich die denkbar schroffsten Gegensätze: Liberalismus und Merkantilismus, Zentralismus (Zusammenziehung aller Länder Oesterreichs unter die gemeinsame Verwaltung) und Föderalismus (möglichste Selbstständigkeit und Selbstverwaltung aller einzelnen Länder). Hat es nun schon die „Wahlreform“ schwierig gemacht, daß die drei Parteien sich auf einem gemeinsamen Standpunkt vereinigen konnten, so kommt jetzt die Angelegenheit eines eigenen Gymnasiums für die slowenische Jugend in Gills (Steiermark) hinzu, um die Koalition in die Brüche gehen zu lassen.

Die Deutsch-Öberalen haben bei den Wiener Generalwahlen so empfindliche Niederlagen erlitten, daß sie um der Existenz ihrer Partei willen gezwungen sind, sich auch einmal energisch zu zeigen und ihren Föderalismus kräftig zu betonen. Ob nun aber gerade die Gills-Angelegenheit eine solche ist, daß sich die Partei selbstlich auf ihren Liberalismus besinnen, daß sie alle ihre Kräfte einsetzen und die Koalition darüber in die Brüche gehen lassen muß, das darf bei genauerm Hinsichten doch billig bezweifelt werden.

Es handelt sich nach dem Regierungsvorschlage nur darum, an dem bestehenden deutschen Gymnasium in Gills für die unteren Klassen slowenische Parallel-Klassen einzurichten. Die Mehrheit der 7000 Köpfe betragenden Einwohnerzahl Gills ist allerdings deutsch. Auch die Bevölkerung von ganz Steiermark ist zu zwei Dritteln deutsch und nur zu einem Drittel slowenisch. Nun gibt es aber im Lande acht Gymnasien und drei Realschulen, von welchen erst höhere Schulen nur ein einziges Gymnasium slowenische Parallelklassen hat, während die übrigen rein deutsch sind.

Da nun Gills in seiner Umgebung sehr viele Slowenen zu wohnen hat, die ihre Kinder vielfach auf das Gymnasium der Stadt schicken, und da hierdurch die Mehrheit der Gills'schen Gymnasialisten slowenisch ist (129 deutsche, 245 slowenische Schüler), so kann man es den Slowenen nicht verdenken, daß sie slowenische Parallel-Klassen fordern und daß die Regierung dieser Forderung zu entsprechen bereit ist. Es ist ja sehr hübsch von den Deutsch-Öberalen, daß sie ihr Deutschthum hochhalten, aber sie dürften dies doch nicht allzu sehr auf Kosten anderer anstrebender Nationalitäten thun. Ihre eigene Sprache kann eine Partei (wie dies die Magyaren in Ungarn thun) nur dann den übrigen aufzwingen, wenn sie diese Sprache für die allein herrschende hält und sich mittels dieser Sprache selbst in der Regierung zu erhalten sucht.

Unter den Deutsch-Öberalen ist diese Anschauung lange die maßgebende gewesen; erst in neuerer Zeit ist sie sehr an Ansehen gekunten. In den Kreisen der Deutschen dünnter allmählich die Einsicht an, daß diese Zeiten vorüber sind, wo mit dem bloßen Herrschafts-Anspruch etwas erreicht wird. Gerade die Einheitlichkeit der Sprachbetonung ist ein Nachteil für die Deutschen. Während Tschechen, Polen und Slowenen zweier Sprachen mächtig zu werden streben und somit zum Kampf ums Dasein sich immer besser ausrichten, schließen sich die Deutschen mit ihrer Kenntniss nur einer Sprache in einen engern Kreis ein und vermindern so ihre eigene Leistungsfähigkeit. Aus dem Streifen der Deutschen selbst ist darum in der letzten Zeit eine Bewegung erwachsen, die diesem offenbaren Nachteil abhelfen will. Deutsche in Böhmen sind es, die verlangen, daß die Erlernung beider Landessprachen an sämtlichen Mittelschulen obligatorisch gemacht werde, und vor kurzem erst hat der Schulausschuß des mährischen Landtags den von dem deutschen Abgeordneten Weber beantragten Gesetzentwurf betr. die Einführung der zweiten Landessprache als obligatorischen Lehrgegenstand dem Landtage einstimmig zur Annahme empfohlen. Unter den Deutschen selbst also wächst die Ueberzeugung, daß es ihnen Vorteil bringe, wenn sie ihre Sprach-Ausschließlichkeit aufgeben und den Ansprüchen der übrigen Nationalitäten Oesterreichs ein größeres Wohlwollen als bisher bezeigen.

Warum die Deutsch-Öberalen also gerade die Gills-Angelegenheit als Sprungbrett nehmen, um sich von der Koalition zu trennen, ist nicht klar, und wenn sie glauben, durch ein kraftvolles Auftreten ihre alte einflußreiche Stelle im Abgeordnetenhaus und im Reichsrath wiederzuerobern, dann sollten sie doch dazu einen andern, passenderen Anlaß wählen.

Politische Rundschau. Deutschland.

Am 15. d., dem Sterbetage Kaiser Friedrich's, begab sich Kaiser Wilhelm schon in früher Morgenstunde in das Manöieler bei Friedenstein bei Potsdam, wo sein Vater beigesetzt ist, und legte dort einen kostbaren Kranz nieder.

Wie verlautet, hat sich der Kaiser bereit erklärt, das Protektorat über sämtliche Berufsfeuerwehren Preussens zu übernehmen. Es soll aus diesem Anlaß für eine 25jährige Dienstzeit der Feuerwehr-Mannschaften ein Ehrenkreuz verliehen und für sonstige außerordentliche Leistungen ein besonderer Orden verleiht werden.

Wie verlautet, wird die Kaiserin nebst den kaiserlichen Prinzen Mitte August einige Tage auf Schloß Hruville wohnen. Gleichzeitig gewinnt dadurch das Gerücht, der Kaiser werde am 18. August der 25. Gedenktage der Schlachten um Metz beiwohnen, an Wahrscheinlichkeit.

Fürst S o h e n l o h e als preussischer Ministerpräsident hat sich dem Ministerialdirektor v. Barisch aus dem Kultusministerium Vortrag über die Alexander in Mariaberg halten lassen.

Fürst Bismarck hat infolge Unwohlseins bis auf weiteres alle noch angemeldeten Empfänge abgelehnt. Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betr. die Ausführung des mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Zollvertrags, ferner das Zuckerversteuerungsgesetz und das Gesetz über den Bestand der deutschen Bundesstaaten untereinander bei Einziehung von Abgaben und Vollstreckung von Vermögensstrafen.

Wir stehen dicht vor der Kanakerie und werden daran durch die täglichen Meldungen über das Eintreffen fremder Kriegsschiffe in der Elbe und durch die Nachrichten über die Festschörbereitungen erinnert. Auch der alte Gladstone ist in Hamburg eingetroffen.

Major v. Wisniam wird am 24. Juni von Berlin abreisen, sich zunächst nach Weimar begeben, wo er dem Großherzog von Sachsen-Weimar einen Besuch machen will, und dann nach Neapel fahren, von wo er die Reise nach Ostafrika antritt.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich scheint es wegen der Errichtung eines slowenischen Gymnasiums in Gills (Steiermark) wirklich zu einer ernsten Krise kommen zu sollen, indem die Öberalen dem Ministerium Wundschmerz die

fernere Gefolgschaft aufgegeben haben. Die Ausgleichsversuche werden fortgesetzt. Man sucht eine Verringerung der Abstimmung über die Gills Angelegenheit herbeizuführen, um zunächst Zeit zu gewinnen. Der Statthalter von Galizien Graf Babeni ist nach Wien berufen, um vermittelnd einzutreten. Wenn die Krisis nicht zu vermeiden ist, so dürfte Graf Babeni Ministerpräsident werden.

Die ungarische Regierung will die Durchführung der am 1. Oktober ins Leben tretenden dreier politischen Gesetze erleichtern und es ermöglichen, daß die Durchführung allen gerechten Anforderungen entspreche. Es werden daher alle bezüglichen Vollzugsverordnungen schon in der ersten Hälfte des Juli veröffentlicht werden.

Frankreich.

Zu dem angeblich offiziellen französisch-russischen Bündnisvertrag ist eine Mitteilung der „Frank. Ztg.“ bemerkenswert. Der Minister des auswärtigen Anotars hatte sich in der Kammer sehr vorsichtig über die Bündnisfrage ausgesprochen; dagegen hatte der Ministerpräsident Ribot nach dem Zeugnis von Zuhörern die Worte gebraucht: „Dieses Bündnis bildet unsere Stärke.“ In dem amtlichen stenographischen Bericht sind diese Worte aber getilgt worden. Somit bleibt nur die ästhetisch diplomatische Wendung des Ministers des Aeußern übrig, der von einem „Eingetretensein zu Vereibigungszielen“ sprach.

Die französische Regierung hat beschlossen, die vier Kolonien am Senegal, im Sudan, in Guinea und an der Elfenbeinküste unter den Befehl eines Generalgouverneurs zu stellen, welcher seinen Wohnsitz am Senegal hat.

Die Blätter erzählen, daß der Gouverneur von Martinique, dem der entthronte König Behanzin von Dahomey mit seiner Familie zur Obhut anvertraut ist, nach seiner bekanntem Mutter von seinen Geirangen zur Freisetzung seiner Gattin Negertanzin anhängen lasse und den drei halbbrüderlichen Töchtern Behanzins befehle, die anwesenden Offiziere und Unteroffiziere zu tödten und zu lieblosen. Die Regierung beehrte sich, den Gouverneur abzurufen.

Italien.

Crispien Konflikt mit dem von ihm in Vorschlag gebrachten und von der Kammer gewählten Präsidenten Villa (Lehrer hat die bedeutendsten Gegner Crispien zu Mitgliedern der Wahlsprüngs-Kommission ernannt) ist noch nicht zum Austrag gebracht. Daß Crispien sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, erweist sich als unzutreffend.

Wenn auch der Verrat Vilas die Stellung Crispien noch nicht erschüttert, so droht letzterem doch in den nächsten Tagen ein neuer Angriff: Die Enthüllungen über seine Beziehungen zu Cornelius Herz in der mehrmals behaupteten Ordensangelegenheit. Die Bombe, die da gegen ihn angezündet worden, und es scheint, daß auch französische Politiker ihre Finger dabei im Spiele haben; ist ja doch Crispien ein wegen seiner Uneinigkeit für Deutschland und den Dreiebund den Franzosen nicht sehr angenehmer Nachbar.

Der Kriegsminister hat an verschiedene Korps-Kommandanten ein Schreiben gerichtet, in dem er die Haltung der Offiziere bei den Wahlen auf das strengste tabelt. Einige Offiziere haben nämlich die Oppositions-Kandidaturen mit allen Mitteln unterstüht. Gegen dieselben sollen disziplinäre Maßregeln in Anwendung gebracht werden.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Papst den Plan, die anglikanische mit der römischen Kirche zu vereinigen, nicht aufgegeben; im Gegenteil beabsichtigt der Heilige Vater, ein Konzil aller englischen Bischöfe einzuberufen, dessen Aufgabe es sein soll, über die Wiedervereinigung der beiden Kirchen zu beraten und zu beschließen.

Peter Bolz' Vermächtnis.

141

(Fortsetzung.)

Als ich endlich Worte für meinen Abscheu und meine Empörung über die soeben erlebte Szene fand, sah ich erst, daß die mich drohende Wolke näher und dunkler geworden, als ich geahnt, Mama war außer sich über meine Thorheit, die mich das große Glück, das mir förmlich in den Schoß fiel, nicht erkennen ließ, und sann sofort darauf, Herr v. Below zu verzeihen. Denn daß mir mein unheimliches Benehmen halb led sein würde und ich noch mit tausend Freuden die Seine werden würde, das war bei Mama ausgemachte Sache. Wozu hatte man sich denn so viele Mühe gegeben, den reichen, lebenswürdigen und eleganten Edelmann, den Majoratsbesitzer, den einzigen Erben großer Besitzungen zu stellen, wenn nicht, meinetwegen? Und wozu himmelschreiender Aufwand, falls es von mir, das nicht angucken oder gar zu verzeihen!

Die Baronin und Gita waren aus hinzugekommen und lebten auf mich ein, die ich ganz betäubt und sprachlos dahinfuhr. Da fiel mir der reitzende Gedanke an Papa ein, und ich erklärte, keine Antwort abzuwarten und mich seiner Entscheidung fügen zu wollen. Ich wußte, daß der gute Vater nicht verurtheilen würde, Bezug auf seines Kindes Herz auszusprechen. Wenn er aber gegen mein Erwarten diese Verbindung ein Glück nannte, dann wollte ich mutig mein Schicksal entsehlen und mich mit Bolz als gebunden, als Hermann Reicherts Braut bezeichnen.

Von diesem Tage bis zur Ankunft des Vaters lag mich schweigen. Die Zeit wird stets zu der unangenehmsten meines Lebens gehören; nur so viel, daß Herr von Below großmütig mein Benehmen vergaß und

nach wie vor in seinen entsehligen Huldigungen fortfuhr. Endlich kam Papa, früher als er wollte, durch einen Brief von Mama hergerufen. Kurz vor schon Tags vorher abgereist. Der gute Papa schien mir recht gealtert und sorgewollt; ich zitterte, ihn aufzulegen und ihm Namenstagskarten bereiten zu müssen, und war doch Mama gleich in der ersten Stunde die Angelegenheit berührte. Papa hörte ihr ruhig zu und sagte dann ernst: Bevor ich mein Urteil abgebe, liebe Herrine, muß ich vor allen Dingen Gewißheit über die Verhältnisse des genannten Herrn haben, die mir hoffentlich ein Geschäftsfreund, ein Mitteldecker Bankier, der hier zur Zeit ist, geben kann, und dann denke ich, hat Reichens Herz auch eine Stimme bei der Entscheidung. Es liegt mir fern, Glanz und Reichthum höher zu stellen, als meines Kindes Glück.

Papa hatte so bestimmt gesprochen, daß Mama kein Wort der Erwiderung fand. Mir selbst fiel eine Zentnerlast vom Herzen. Des andern Morgens ging Papa schon zeitig aus und kam dann halb, erregt wie ich ihn nie gesehen, zurück und in unser Zimmer. Er ging auf mich zu, freiteich mein Haar und sagte: „Dante Gott, mein Kind, daß er dich vor liebel bewahrte!“ Dann wandte er sich an Mama: „Willst du wissen, Herrine, wer dieser Mensch ist, der Freund meines Sohnes, der reiche Aristokrat, der dir zum Schwiegerohn so willkommen war? Ein Abenteuerer, der von einer Reute seiner Verwandten lebt und von Kaszardspiel, ein überberichtigtes Subjekt, mit dem niemand gern in Berührung kommt! — Und solchen Menschen wagte Herr auch zuzuführen,“ brach er dann los, während die Zornader auf seiner Stirn anschwellte: „mit dem verkehrt er freundschaftlich und begünstigt seine Bewerbung um die Hand der Schwester? D. jetzt weiß ich auch, warum der Jude mein Kommen nicht abwartete! Er wußte,

daß des Vaters Augen schärfer sind und sich nicht so leicht vom Fittergold scheinbarer Ehre blenden lassen, wie die der Mutter, und er mag auch außerdem Wünsche haben, meine Augen zu fürchten.“

Mama sah wie versteinert da und fand kein Wort, nur Thränen, und sah so fassungslos wie erschreckt aus, daß es mir leid that. Ich umschlang sie und sagte: „Weine nicht, liebe Mama, du hast ja nur mein Glück gewollt, und daß man sich in einem Menschen täuscht, ist doch nichts Seltenes.“

Selbsters, wenn man sich so leicht von glatten Manieren und dem Wortschein „von“ betöhlen läßt,“ sagte Papa noch immer sehr aufgebracht. „Warum hat Reichens den Menschen so verabschiedet, warum hat ein Kindergeheimt ihn erkannt, wo deine Erfahrung schwiege?“

„D. Papa!“ sagte ich, und es war, als ob eine innere Stimme aus mir sprach. „Ich hatte auch eine weise Aeltebrin zur Seite, die mich treulich leitete — die liebe, Papa!“ Er sah mich erstaunt an, und auch Mama nahm das Aufsehen von den Augen. „Ja, Papa,“ sagte ich und barg mein Kopf fast an seiner Brust, „die Liebe hat dein Kind beschützt und gebüht, die Liebe zu einem edlen, braven Manne!“

Ich konnte den Ausdruck seines Gesichtes nicht sehen, als er befragte: „Und wen liebst du, ferne ich ihn?“

„Gewiß, lieber Vater,“ antwortete ich, „und von die selbst habe ich schon oft sein Lob gehört; es ist Herr Reichert, Papa!“

„Herr Reichert, mein Buchhalter!“ rief Papa, und ich merkte, wie er tief aufatmete, und der Mama, die sich rasch erhoben hatte, beschwichtigend zuzunickte. „Wie ist das gekommen, Reichert?“

Ich erzählte alles.

Als ich bebend vor Erregung schwieg, sagte Papa:



Die Deputiertenkammer nahm unter stürmischen Beifall mit großer Mehrheit — nur etwa zwanzig Deputierte der äußersten Linken und der Sozialisten stimmten dagegen — einen Antrag an, durch welchen dem General Barattieri und seinen Truppen für die Siege in Afrika Anerkennung ausgesprochen wird.

Schweden-Norwegen.

Trotzdem auf allen Seiten in Norwegen der Wunsch auf Beilegung des Konflikts mit dem König und Schweden vorhanden ist, scheint die Lösung der Schwierigkeiten doch nicht so einfach. Jakob Serorup, der Führer der Gemäßigten, hat den Auftrag zur Abstimmungsbildung abgelehnt. Am Ende wird dem Könige doch nichts übrig bleiben, als sich an die Mediatoren zu wenden, wenn nicht die Kräfte auf unabsehbare Zeit veräußert und wieder zu einem ersten Konflikt verurteilt werden soll.

Spanien.

Die Regierung ist fest entschlossen, den cubanischen Aufstand niederzuwerfen, so lautet eine offiziöse Madrider Depesche. Das ist recht glaubhaft; aber ebenso gut kann behauptet werden: die Cubaner sind fest entschlossen, die spanische Herrschaft abzuwerfen. Es kommt nur darauf an, welcher von beiden Teilen außer dem „festen Entschluß“ auch die Kraft hat, diesen Entschluß durchzuführen.

Amerika.

Dem Vernehmen nach sind die von dem kaiserlich deutschen Gesandten in Rio mit der brasilianischen Regierung geführten Verhandlungen wegen der aus Anlaß der jüngsten Revolution erhobenen Entschädigungsforderungen der deutschen Anlieher einen bescheidenen Abschluß nahe. Die brasilianische Regierung hat den größten Teil der deutschen Reklamationen als berechtigt anerkannt, und auch da, wo die Höhe der Entschädigung noch streitig ist, solche Angebote gemacht, die eine Grundlage der Verständigung zu bilden vermögen. Unter den anerkannten Reklamationen befinden sich auch diejenigen der Kolonisten aus Annamwegen des durch Revolutionskämpfe entstandenen Schadens.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die zweite Beratung des Stempelsteuergesetzes fort. Die Diskussion drehte sich namentlich um den Stempel der Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Auf der rechten Seite stimmte man zu Gunsten der Kommissionsvorläge, so daß die Gänge in der Minorität blieb. Bei der Stempelsteuer auf Werts- und Bauschulden kam es zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen dem Finanzminister und dem Abg. Richter. Die Verhandlungen kamen nicht zum Abschluß.

Am 15. d. wurde im Abgeordnetenhaus die zweite Beratung des Tarifs der Stempelsteuervorlage zu Ende geführt. Der Antrag lautet, wonach die mündlichen Mietsverträge steuerfrei bleiben sollen, wurde mit einer Stimme Mehrheit, mit 136 gegen 135 Stimmen, abgelehnt. Das Haus war ebenfalls die namentliche Abstimmung am Tage vorher angefangen worden, sponat beliebt, 159 Abgeordnete fehlten. Der Landtag, das einzige Mitglied desentrums mit den Konventionen stimmte, gab den Ausschlag gegen den Antrag Haade.

Unpolitischer Tagesbericht.

Chemnitz. Für das mitteldeutsche Bundesheer hierher selbst wurde von den Behörden bewaffneter Zugang gestattet. Die Stadt Chemnitz bewilligte einen Ehrenpreis von 1000 Mk., die privilegierte Schützengesellschaft 800 Mk., der Schützengesellschaft 1000 Pfennigen, je 5 Mk. Wert, 50 silberne Becher und 24 Remontirulnen, die Berliner Schützengesellschaft einen Ehrenpreis von 100 Mk.

Greiz. Zwei am Montag verhängene Lehrlinge, die zusammen in einem Kolonialwarengeschäft lernten und 900 Mark unterschlagen haben, sind durch Bayern und über den Bodensee nach der Schweiz gefahren. Der eine derselben hat von Korbach aus an seine Mutter geschrieben. Jedenfalls bedürftigen die jugendlichen Ausreißer einen französischen oder italienischen

Hafen aufzuzuchen. Ein Steckbrief ist hinter ihnen erlassen worden.

Kranichfeld. In einem Nachbarorte fühlte sich eine Frau auf ihrer Lagerstätte, einem Stroh gefüllten Bett, dermaßen benüßigt, daß sie nicht wieder in diesem übernachtete wollte. Sie erklärte, daß schon in zwei Nächten sich irgend ein Wesen oder Unwille in ihrem Bett zu schaffen gemacht habe und auch über sie hinweg spaziert sei. Man glaubte anfänglich, es seien diese Auslagen auf Träumereien zurückzuführen. Auf das Drängen der Frau bin nahm man doch Veranlassung, das Bettrost einer genauen Beschichtigung zu unterziehen und fand darin einen vollständig ausgewachsenen — Igel.

Leipzig. Der vierte Straßentat des Reichsgerichts sprach sich dahin aus, daß die Aufforderung zum Boykott als „grober Unfug“ zu bestrafen sei, wenn dadurch eine Beunruhigung des Publikums herbeigeführt worden sei. Dabei müsse es für gleichgültig erachtet werden, daß der Boykott selbst straflos sei.

Wetz. Bei der Verurteilung des Sergeanten Schreiber zu sechs Jahr Zuchthaus handelt es sich um dieselbe Hochverratsangelegenheit, wegen deren Hamme kürzlich zur Aburteilung nach Leipzig übergeführt worden ist. Bei einer Frau Jäger war bekanntlich ein Jünger gefunden worden. Dieser Jünger hatte ihr Schreiber durch Vermittlung des Hamme verhaftet. Der ebenfalls in die Affäre verwickelte frühere Feldwebel Meincke ist außer Verfolgung gesetzt und aus der Haft entlassen worden.

Wülflheim. Bei der alljährlich am Rhein unter Beteiligung von zahlreichen kleinen und großen Schiffen stattfindenden Frohnleichnamspartie geriet ein Kahn mit fünf Anläßern unter einem Dampf. Der Kahn wurde zerstückelt. Von den Anläßern sind drei schwer verletzt als Land gebracht worden. Die übrigen beiden sind entkommen.

Reife. Als am Freitag die 1. Kompanie des 63. Infanterie-Regiments in der Gemarkung der 2. Kompanie exerzierte, schlug eine Angel ein und durchbohrte den Musketter Gonz und den Musketter Lorez. Beide sind trotz sofortiger Operation leider den Verwundungen erlegen. Der Schütz wurde sofort verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß in der Patronenlade verheimlicht neben Exerzierpatronen scharfe Patronen sich befanden, die abzufeuern veressen worden waren.

Stroth. Der Schiefer Johann Scholz aus Klein-Tobola, der in dortiger Gegend den Ruf eines „Lunderdoktors“ genöß, wurde in nicht öffentlicher Sitzung wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 5 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Rottdam. Ein Kostümfest fand am Donnerstagabend zu Ehren des Erzherzogs Franz Salvator im Schloß Sanssouci statt, bei dem der Kaiser in der Uniform Friedrichs des Großen erschien. Die Kaiserin und die übrigen Personen der Hofgesellschaft, auch die Dienerschaft hatten alle Kostüme aus der Zeit des Philosophen von Sanssouci angelegt, so daß man glauben konnte, jene Zeit sei wiedergekehrt.

Wriegen. Ein Turngenosse des alten Jahr, der Schlossmeister Franz, ein der eifrigsten Mitglieder des hiesigen Männerturnvereins, ist am letzten Mittwoch im Alter von 92 Jahren gestorben. Er war auch der älteste Bürger der Stadt und erreichte sich bis kurz vor seinem Tode noch einer ungewöhnlichen geistigen wie körperlichen Frische.

Rafan. Die Typhus-Epidemie unterm 16. Infanterie-Regiment ist noch in täglichem Wachsen, wenngleich die einzelnen Fälle in der großen Mehrzahl leichter Natur sind und ein weiterer Todesfall bis jetzt nicht vorgekommen ist. Die Gesamtzahl der Erkrankten und der Verdächtigen betrug am 11. d. 175 Mann. Von Unteroffizieren ist noch niemand erkrankt. Die nächste Folge der Erkrankung ist eine erhebliche Besserung der Kraft, über die die Mannschaften jetzt klagt haben. Namentlich waren sie wiederholt genötigt, das ihnen zugewiesene Fleisch wegzunehmen. Zu allgemeiner Freude ist

dieses nun besser geworden, und eine Speise ist wieder auf dem Speisezettel erschienen, die von allen Beteiligten mit Entzücken begrüßt wurde — der Beberknecht! —

Budapest. Der Blitz schlug am Donnerstag im Flecken Betes-Daba in eine Scheune, in welche sich zahlreiche Personen vor einem Stollenbruch geflüchtet hatten. Durch den Blitzschlag wurden 2 Mädchen getötet und 10 schwer verletzt.

Triest. In einem alten Hause der Spirito-Santo-Biazza starb ein junger Mann, der der in Romagn angehören Familie Macerotto angehört. Es versammelten sich zahlreiche Verwandte und Freunde zur Beerdigung. Als sie vor der Schließung des Sarges im Erdbestattungssaal standen, fürzte unter entsetzlichen Schreien der Boden des Zimmers und mit ihm das ganze Haus ein, dem Tote und alle Lebenden begrubend. Erst in der Nacht gelang es, bei Fackellicht elf entsetzlich verfallene Leichen und 25 Schwerverwundete aus den Trümmern hervorzuholen. Man befristet, es seien noch mehr Menschen begraben. Ganz Romagn ist in größter Unruhe.

Rom. Auf dem Neptunfest wurde am 10. d. der Soldat Coppola durch ein fehlerhaftes Geschöß getroffen und auf der Stelle getötet. Das Geschöß war jedoch merkwürdigerweise nicht explodiert. Es war daher höchst gefährlich, den Leichnam zu berühren; man beschloß deshalb, Dynamit zur Anwendung zu bringen, damit das Geschöß explodiere. Die fürchtbar verfallene Leiche des Soldaten lag in der Luft.

Mailand. Am 12. d. erschien ein reicher, erzentlicher Russe, welcher die Operetten-Diva Mili Kejo aus Wien mit Liebesanträgen verfolgte, in ihrer Wohnung und bedrohte die Diva mit einem Revolver, als sie vor ihm ins Nebenzimmer flüchtete, erlöschte sich der Russe selbst.

Untes Allerlei.

Zu einer größeren Übung werden in der Zeit vom Juli bis zur Entlassung der Rekruten die drei Regimenter der Eisenbahnbrigade herangezogen werden. Es handelt sich um den Bau einer 65 Zentimeter breiten schmalspurigen Feldbahn von Nitzberg nach Magdeburg. Dabei finden auch etwa 120 Feldbahnmaschinen Verwendung, die sonst in der Betriebsabteilung in Klausdorf für den Kriegszustand in Schuppen bereit stehen. Auch ein Brückenbau ist mit der Errichtung der Feldbahn verbunden, und zwar kommt die vom Saupmann Zübeck ererbte Konstruktion zur Ausführung, bei deren Aufbau sich vor einigen Jahren in Schöneberg ein ereignisreicher Unfall ereignete.

Ueber amerikanische Fleischwaren berichtet die „Deutsche Fleischzeitung“: Diese Waren sind äußerlich milde gehalten, so daß eher von Konservierten als von Fleisch die Rede sein kann. Nun ist dem genannten Fachblatt die Mitteilung geworden, daß, um diese Fleischwaren sicher vor dem Verderben zu schützen, die Amerikaner ein sehr sicheres, aber auch höchst gefährliches Konservierungsmitel, nämlich Arsenik, anwenden. Wenn dieses Mittel auch nur in denkbar kleinsten Dosen zur Anwendung kommt, so können die Folgen doch für manchen verhängnisvoll werden. Mit Recht wird gewünscht, daß das Reichs-Gesundheitsamt sein Augenmerk darauf richte, mit welchen Stoffen die amerikanischen Fleischwaren konserviert werden.

Die Schließung der Krankenanstalt Marienberg soll nach der Rdn. Ztg. in folgender Weise erfolgen: Erstens soll den Amerikanern die selbständige Annahme und Pflege der Kranken übertragen werden; zweitens: von Staatswegen wird ein Verwalter eingesetzt, der nach eigenem Ermessen über die Verwendung geistlicher oder weltlicher Pfleger entscheiden kann; drittens: die Provinzialverwaltung wird bald Ärzte nach Marienberg entsenden, die bestimmt, ob die von der Provinzialverwaltung dort untergebrachten Kranken und Frauen in eine Provinzialanstalt zu verbringen sind.

„Also darum schien es mir immer, als hätte der junge Mann ein Anliegen an mich! Hätte ich das gehört —!“

„Was hättest du ihm geantwortet, Papa?“ fragte ich und merkte selbst, wie totenbläulich ich wurde.

Er beugte sich vor mir hernieder und sagte mit weicher Stimme: „Daß ich ihm gerne mein Kind anvertraue und weiß, daß es an seiner Seite, an der Seite eines braven, rechtschaffenen Mannes zu jeder Zeit geschützt und wohl aufgehoben ist! Ich weiß, was du sagen willst, liebe Germinie,“ wandte er sich an Mama, „doch bedenke: in Bezug auf Elsa fügte ich mich deinem Ermessen und kann mir verlangen, daß du in betreff Gretchens nachgiebig bist.“

Was Papa noch gesprochen, was Mama antwortete, ich weiß es nicht, ich war bedäubt vor Glück, meine seltsame Thränen, küßte den guten Papa die Hände und umarmte Mama wieder und wieder.

Wie glücklich bin ich, Gerrens-Goa, und wie schön ist das Leben! Ich könnte jetzt keinem Menschen zürnen, nicht einmal Herrn von Below mit seinem Fodentoupet und Monocle, — der ist übrigens nach einer kurzen Unterredung mit Papa für uns vollständig unsichtbar geworden.

Nur noch sechs — ach, so lange Wochen, dann kehrt heim zu Dir zu ihm Deine glückliche Greta.

P. S. Trotz dieser Mißgunst noch ein Postskriptum: Germinie! Du dich noch des Herrn Balzorum, von dem uns Frau Doktor Lorenz sprach? Nun, der ist auch hier. Er ist ein auffallend schöner Mann, der selbst hier in diesem Rentengewirr Aufsehen erregt. Er wurde uns neulich zufällig von Verantw. vorgeführt, es war mir, als ob er bei Nennung meines Namens flüchte und eine Frage auf den Lippen hatte, doch habe ich mich wohl geirrt.

Wie geht es Onkel Bolz? Hoffentlich sehe ich ihn recht gesund wieder, grüße ihn herzlich, ebenso die liebe Frau Doktor und ihren Sohn. Dir selbst aber einen Kuß von Deiner Margarete. Noch eins, Goa, verzieh es aber nicht! Sage ihm, daß ich damals im Garten kein verzeffenes Buch holen wollte, sondern Lindenblüten zum Anbenden an ihn! Verzieh das nicht, hörst Du?“

Goa hatte den Brief mit manchem übermüllenden Augen wieder und wieder gelesen — lag ihr doch der kostliche Blick am Herzen wie das eigene. Dann schied sie, der ersten Eingebung folgend, eines der Mädchen ins Kontor zu Herrn Richter. Sie gab dem eilig verundert Eintritten den Brief und zog sich dann selbst in das Nebenzimmer zurück, den jungen Mann ungeleitet seinem Glück überlassend.

Nach einiger Zeit trat sie wieder in das Zimmer. Der junge Mann sah regungslos auf einem Stuhl. Als er Goa erblickte, fuhr er sich rasch mit der Hand über die Augen.

Sie reichte ihm lächelnd die Hand: „Meinen besten Glückwunsch, lieber Beter.“ Aber schnell zog sie die Hand mit einem kleinen Schmerzschrei zurück, so kräftig wurde sie gebückt.

Herr Richter bemerkte es und sagte bebauernd: „Das war wohl ein etwas kräftiger Ausdruck meines Dankes, meines Glückes, Konjungen? Verzeihen Sie aber, Sie wissen nicht, wie das Glück fast mich bewältigt, wenn ich mir auch wieder zürne, daß Gretchen so mürrig handelte, während ich zaudernd die Zeit verfrüchtete ließ. Doch jetzt will ich gleich an den Kommerziant schreiben, ihm meine Zukunftspläne offenbaren und einen Brief an mein süßes Bräutchen einlegen.“

Er reichte Goa die Hand; dieses Mal sehr zart und behutsam, und eilte in das Kontor, wo die jungen

Herren, die unter seiner Leitung arbeiteten, sich später nicht genug wundern konnten, ihren Vorgesetzten, dessen Nähe und Besonnenheit ihnen sonst immer so imponierte, nun plötzlich so zerstreut und aufgeregert zu sehen.

13.

Herr Bolz war krank, das konnte er nicht mehr leugnen und that es auch nicht, seit sich Nembeschwerden und Herzklappen eingestellt hatten. Doktor Lorenz, der ihn jetzt sorgfältig behandeln durfte, schätzte ebendieselben Kopf, wenn seine Mutter und Goa ihn nach dem Kranken befragten.

„Es ist ein Herzleiden,“ sagte er, „von dem Herr Bolz schon in früheren Jahren Anfälle hatte, wenigstens entnehme ich es aus der Beschreibung seiner Krankheit.“

„Ist ernstliche Gefahr vorhanden, Herr Doktor?“ hatte Goa bei dieser Nachricht gefragt.

Werner hatte den angstvollen, von Thränen verunkelten Blick gesehen, der diese Frage begleitete, und darum verhielt, einen sorglosen Ton anzuschlagen. „Das wohl nicht, liebes Fräulein, obgleich er ein alter Mann ist und nicht über gar zu große Kräfte zu verfügen hat. Aber bei Vorzicht und sorgfältiger Behandlung wird sich das Uebel hoffentlich abmenden lassen.“

„Das gebe Gott! Ich habe Onkel Bolz stets sehr lieb gehabt. Er war von Kindheit an mein Beschützer und Freund — das fühle ich jetzt, wenn er auch nie viel Lebens davon machte. Ich würde mich sehr verlassen fühlen, wenn ich ihn verlieren sollte.“

„Nun, nun, liebes Kind, nur nicht verzagen,“ hatte Werner's Mutter darauf tröstend gesagt. „Es sieht noch nicht so schlimm aus unsern alten Freund aus, nicht wahr, Werner? Wir werden ihn schon wieder gesund pflegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Badearzt Dr. Rohde.
 Sprechstunden: Vormittags 7¹/₂ — 8¹/₂ Uhr in seiner Wohnung Lindenstraße 26.
 9 — 11 Uhr in der Badeanstalt
 Nachmittags 1¹/₂ — 2¹/₂ Uhr in seiner Wohnung
 3 — 4¹/₂ Uhr in der Badeanstalt
 Sonntags nur Vormittags 8 — 10 in seiner Wohnung.

Jeder Leser dieser Zeitung
 sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Thier-Börse“, welche in Berlin erscheint, haben. Man abonnirt auf dieselbe **nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt**, und erhält für vierteljährlich 90 Pfennig frei in die Wohnung jede Woche
 Mittwoch: 1. die Thierbörse, 2. den Landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger, 3. die Internationale Pflanzenbörse, 4. die Naturalien- und Schmittellbörse, 5. die Kaninchenzeitung, 6. das illustrierte Unterhaltungsblatt, 7. alle 14 Tage Allgemeine Mittheilungen für Haus- und Landwirtschaft und 8. alle 14 Tage einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes und den Gebiete des Thier- oder Pflanzenreichs. Regelmäßig erscheint das Buch vom Hunde, daran schließen sich das Farnbuch, das Buch vom Pferde u. s. w., so daß jeder Leser im Laufe der Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält.
 Die Thierbörse, welche in jeder Nummer einen großen Raum den „Thierausstellungen“ widmet, mit ihren vielen interessanten Gratisbeilagen ist somit
ein deutsches Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes, und sollte in keiner Familie fehlen.
 Wer während eines Quartals bestellt, verfährt nicht, auf der Post zu sagen: „Ich bestelle die Thierbörse mit Nachlieferung.“ Dafür nimmt die Post 10 Pf., aber man erhält dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern mit sämtlichen Gratisbeilagen nachgeliefert, so daß man nicht den geringsten Nachtheil hat. Die Postanstalten sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre während der Schalte geöffnet zu sein, Bestellungen auf die Thierbörse, Berlin, entgegenzunehmen.

!!! Schluß!!!
 Am Sonnabend, d. 22. Juni
 wird die Inseraten-Aufnahme für den
„Führer durch Bad Schmiedeberg u. Umgegend“,
 ein Rathgeber für alle Kurgäste, sowie für
 Touristen und sonstige Auswärtige, welche
 Bad Schmiedeberg, Pretzsch, Reinharz
 und deren Umgebung aufsuchen
geschlossen.
 Denjenigen Inserenten, welche die Aufgabe eines
 Inserates für die jetzige Auflage veräumen, wird
 damit für die nächsten 5 Jahre jede Gelegenheit entzogen,
 den „Führer“ zu Inserationszwecken benutzen
 zu können, da voraussichtlich erst im Jahre 1900
 erst eine Neuaufgabe nötig werden wird.
M. A. Löbde.

Zum
Damentrisieren
 empfiehlt sich
M. Zappe.

Messina Apfelsinen
 vorzüglich süß und saftig, trafen frisch ein und empfiehlt
F. W. Richter.

Andenken
 an
Bad-Schmiedeberg
 empfiehlt
M. A. Löbde.

Neue Matjes Heringe (beste Marke)
 Sardellen, Delardin, frisch marinirte Heringe delikate geschäufelte Heringe etc. empfiehlt
F. W. Richter.
 Es empfiehlt von früh 5 Uhr an frisches
Kaffee-Gebäck
 Erdbeer-, Hagebeeren- und Apfeltorten
Chee- und Mandel-Gebäck ff.
Confituren und Chocoladen
 eignes Fabrikat mit meiner Aufsicht
 Conditorei von **H. Wendt.**
 Feinfein Cumenthaler, Pa. Eimburger, ff. Zahne- und delikate Garzerkase bet
F. W. Richter.

Stollwerck's Herz Cacao
 hoher Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma
 daher stärkend, anregend und wohl schmeckend
Überall käuflich!
 Dose 25 Cts. 50 Cts. 75 Cts. 1.00

Betreff:
 Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee.
Eine Täuschung des Publikums!
 An Stelle unseres Kneipp-Malzkaffees wird den Consumenten häufig minderwertige Waare verabfolgt. Diese gelangt entweder lose oder in einer der unzerleglichen Packung in den Handel. — Der durch deutsches Reichspatent geschützten Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee, welcher nach einem einzig und allein uns zustehenden Rechte mit Kaffeebohnen versehen ist, wird niemals offen ausgenommen verkauft, sondern nur in 1/2 und 1/4 Pfd.-Packeten, welche mit Plomben versehen sind und als Schutzmarke: „das Bild des Herrn Prälaten Kneipp“ und den Namen „Kathreiner“ tragen.
 Wir legen uns zu dieser Erklärung genötigt, um einer Verwechslung und falschen Beurtheilung unseres Fabrikates vorzubeugen und bitten daher beim Einkauf stets auf unsere oben näher bezeichnete „Schutzmarke“ und den Namen „Kathreiner“ achten zu wollen.
Kathreiner's Malzkaffee-Fabrik.

Frischer
Bennstedter-Baukalk
 per Ctr. M. 1.30, immer auf Lager. Ferner empfiehlt: Speise-Weiß- und Badesalz, Chilisalpeter und Breßthohle, Latten und Splitte
G. Futtig.
 Redaktion Druck u. Verlag v. M. A. Löbde Bad Schmiedeberg.

Tapeten!
 Naturseidtapeten von 10 Pfg. an
 Stofftapeten „ 30 „ „
 Goldtapeten „ 20 „ „
 in den schönsten und neuesten Mustern, Musterkarten überall hin franco
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg

Wittenberger Zeitung.
 Herausgeber: Hubert E. Zimmermann in Wittenberg
 Eigene Correspondenten in Berlin, Halle, Leipzig und allen grösseren Orten der Provinz Sachsen und Thüringens.
 Täglicher Depeschendienst. Actuelle Leitartikel. Interessantes Feuilleton.
 Abonnementspreis: 50 Pfennig monatlich.
 Man abonnirt bei allen Postanstalten.
 Inserate haben in der „Wittenberger Zeitung“ dank ihrer Verbreitung beim kaufkräftigen Publikum den grössten Erfolg — Alle grösseren Inseraten-Bureaus nehmen Aufträge zu Originalpreisen entgegen.
 Administration: Wittenberg, Markt 2.

Täglich frische
Erdbeeren
 à Ctr. 35 Pfg. sind zu haben in
Villa Suth.
 Zum sofortigen Antritt ein
 fauberes
Mädchen
 gesucht 14—16 Jahren
 Wohnung Witterberg,
 Mittelstr. 4 bei Reipziger.
 Ein Schwarz- weisser
Spitzenshwal
 verloren gegangen, gegen Belohnung abzugeben in der Exped.

Versteigerung!
 Montag, den 24. Juni,
 Vormittags von 9 Uhr ab,
 versteigert Unterzeichneter im Auftrage diverser, wohlhabender Mobilien: Zimmerische, Sophas, Bettstellen mit Spangfedermatratzen, Schlafbeden, einzelne Matratzen und Kissen, Tisch- und Nachttische, Stühle, Gartenmobilen und dergleichen mehr.
 Versteigerungsort: **Ciener's Hotel** hierseibst.
 Schmiedeberg, d. 19. Juni 1895.
F. W. Richter.

Sardellen,
 Capern,
 Corned-Beef
 ff. Eimburger, schmittreif;
 guten alten Kämmelkäse
 empfiehlt
Mag Wendt.

Hamburger Kaffee.
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verwendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli's von neun Pfd. an Zollfrei. Ferd. Nagmstorf, Altenfen bei Hamburg.

Wo hin gehen wir am Sonntag?
 Zur venetianischen Nacht auf Postell's Keller.
 Weintraube.
 Donnerstag, d. 20. Iadet zu Kaffee und Spritzkuchen, Aal in Gelee freundlichst ein
F. König

Zur grünen Erde.
 Mittwoch den 19. Juni Iadet zu Quarkkuchen und fr. Pl inzen freundlichst ein
W. Heßler.

Weizen-Schrotbrod
 für Magenleidende leichtverdaulich empfiehlt
S. Wendt, am Markt.

Aus Anlass des schmerzlichen Verlustes unseres lieben Sohnes **Rudolf** sind uns so viele Beweise wohlthuernder Theilnahme entgegengebracht, dass wir nicht allen, wie wir wohl möchten, unseren Dank aussprechen können. Wir gestatten gestaten uns daher hiedurch insbesondere für die reichen Blumenspenden sowie Herrn Caetor Trautmann und der Schuljugend für den erhebenden Trauergesang und Herrn Diakonus Lange für seine wohlthuernden Trostesworte unseren Dank zu sagen.
 Patzschwig, den 18. Juni 1895.
Famile Schjadiz.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniss unseres lieben Vaters **Karl Appelt** für die reichen Blumenspenden und dem Herrn Oberpfarrer Schmiedike für die tröstenden Worte sagen herzlichsten Dank
 Die **trauernden Hinterbliebenen.**